Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **1 (1941)**

Heft 12

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER FILMBERATER

Nr. 12
Luzern, Dezember 1941
1. Jahrgang
Erscheint halbmonatlich

Herausgegeben
vom Generalsekretariat des
Schweizerischen katholischen
Volksvereins (Abteilung Film)

Der doppelte MATHIAS und seine Töchter.

III. Erw. und reifere Jugend.

Produktion: Gotthard-Film. — **Verleih:** Ideal-Film. —
Regie: Sigfrit Steiner (Dialogregie: O. H. Lienert).
Darst.: Emil Gyr, Ekkehard Kohlund, Rob. Bichler, Sylvia Denzler, Madel. Kœbel u. a.

Die Geschichte Meinrad Lienerts „Der doppelte Mathias und seine fünf Töchter" bildet eine liebwerte Unterlage für diesen neuesten schweizerischen Unterhaltungsfilm. Eigentlich sind es sechs Geschichten in einer, und die schwere Aufgabe war es eben, diese 6 Geschichten, die des Bergbauern Mathias Stump und seiner fünf erwachsenen Töchter, zu einem gemeinsamen Familienschicksal einheitlich zu gestalten. Das ist in einem Roman leichter als im Film. Jede einzelne Tochter hat ihre eigenen Geheimnisse, jede muss im Laufe der Handlung ihren Herzenswunsch erfüllt sehen, den passenden Mann zu finden. Die Übertragung der so ungemein feinen, poetischen Vorlage ins Filmisch-Optische ist den Produzenten im Grossen und Ganzen befriedigend gelungen, wenn auch manches köstliche Detail infolge der Überfälle an Stoff unter den Tisch fallen musste. Eine nicht leicht zu lösende Frage war hier — wie noch nie so in einem Schweizerfilm — die des einheitlichen Dialekts. Man konnte schwerlich (wie im „letzten Postillon vom Gotthard" mit dem Kondukteur Bernhard) eine eventuell verschiedene Nuance der Mundart, damit erklären, dass die Mädchen eben in Basel, Bern oder Zürich aufgewachsen seien. Der Neffe des Dichters, Otto Helmuth Lienert, hat denn auch die Schauspieler in eine strenge Schule genommen und ihnen recht und schlecht, nicht ohne Erfolg die Grundelemente des schwyzerischen Dialekts beigebracht. Dabei hat allerdings nicht selten der Dialog an Verständlichkeit verloren. Die Qualität der technischen Tonwiedergabe trifft dabei kein Vorwurf, denn sie erreicht eine für schweizerische Verhältnisse beachtenswerte Höhe; wir buchen die mangelnde Verständlichkeit mancher Sätze vielmehr aufs Konto einer mangelhaften Sprechtechnik einzelner Darsteller. Ein Wort des Lobes verdient, neben Regisseur und Kameramann, unter den Schauspielern besonders Emil Gyr.

77

Die KOMÖDIE des Glückes (La Comédie du bonheur).

III. Erw. und reifere Jugend.

Produktion: Scalera-Film Rom. — **Verleih:** Sefi. — **Regie:** Marcel L'Herbier. —
Darsteller: Michel Simon, Ramon Novaro, Jacqueline Delubac, Micheline Presle u. a.

Man konnte mit Recht auf dieses neueste in Italien mit französischen Darstellern von Marcel L'Herbier gedrehte Werk gespannt sein. Dieser Regisseur hat in seinen besten Jahren (von 1917 an) manches gewagtere Werk fast avantgardistischer Prägung geschaffen, ist aber (sehr zu seinem Nachteil) immer mehr dem sog. kommerziellen Stil verfallen. Der Inhalt dieses seines neuesten Filmes ist kurz folgender: Ein reicher, fast verschwenderisch freigebiger Banquier wird von seinen Erben in einem Irrenhaus interniert; es gelingt ihm auszubrechen und er verwendet nun die kurze Zeit seiner Freiheit, um mit seinem Geld auf originelle Weise traurigen Menschen etwas Glück zu geben. Er stellt drei Schauspieler an und lässt sie in einer trostlosen traurigen Pension die „Komödie des Glückes" spielen. Das Spiel wird dabei allerdings zum Teil für die beglückten Menschen zur ernstesten Wirklichkeit. Eine ansprechende Idee, originell angepackt und von einem Stab sympathischer Darsteller ausgezeichnet gespielt. Der Film weist in seiner selbstverständlichen, duftig-humorvollen, allerdings recht oberflächlichen Art die Probleme anzupacken und in seinem frischen, lebendigen Dialog mehr nach Frankreich als nach Italien, wo er entstand. Er gehört zur Kategorie der sog. moralisierenden Filme, es soll den Menschen klar gemacht werden, dass nicht das Geld das Glück bedingt, sondern das, was man aus diesem Gelde macht. Schade, dass diese so wichtige Wahrheit nicht auf etwas überzeugendere Weise durchgeführt wird. Es liegt da eine so gründliche Mischung von Ernst und Humor, von Wahrheit und Schein vor, dass es einem nicht immer leicht fällt, mit den Trauernden traurig und mit den Fröhlichen froh zu sein. Das Schicksal dieser Menschen berührt einen kaum. Erwähnt sei noch, dass die Hauptrolle des philanthropen Banquiers von unserem Genfer Landsmann Michel Simon mit bewährtem darstellerischem Können gespielt wird.

78